

Grußwort zur Herausgabe des Findbuches:

Mit der Herausgabe des Findbuches schließt sich für den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes ein Kreis, den zu zeichnen er vor fast genau 65 Jahren begonnen hat.

Denn nahezu 65 Jahre ist jetzt her, dass in Stuttgart eine Einrichtung ihre Arbeit aufnahm, deren Träger die evangelische und die katholische Kirche waren sowie das Rote Kreuz. Der sog. „Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermisste“ entsprach auf Württemberg bezogen bereits der späteren Suchdienstarbeitsgemeinschaft, bestehend aus dem katholischen Caritasverband, der Evangelischen Kirche und dem Roten Kreuz. Dieses Bündnis repräsentierte den Suchdienst in Deutschland bis zum Jahre 1948.

Ihr spezielles Augenmerk richteten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Einrichtung auf die Nachforschung nach vermissten Soldaten, durch Flucht-Vertreibung auseinandergerissenen Familienangehörigen. Die meisten Kriegsgefangenen vermutete man zu Recht im Osten und hoffte auf deren Heimkehr. Regelmäßig besuchten die Mitarbeiter die großen Entlassungslager, z.B. Gronenfelde bei Frankfurt/Oder oder Kienslesberg bei Ulm und befragten dort unter schwierigen Bedingungen Heimkehrer aus den Kriegsgefangenenlagern.

Durch die systematische Sammlung von Heimkehrernachrichten kannte man schon im Frühjahr des Jahres 1949 ca. 3.500 sowjetische Lager (von mehr als 14.000) und konnte diese auch lokalisieren. Dies waren Lager, in denen sich deutsche Kriegsgefangene noch befanden oder während des Krieges befunden hatten.

Ab 1950 setzte der DRK-Suchdienst die Arbeit der ehemaligen Suchdienstarbeitsgemeinschaft fort. Zum 01.06.1957 gab die Abteilung „Dokumentationszentrale für Kriegsgefangene“ ein erstes Lagerverzeichnis heraus. Zu den ersten 3.500 Standorten des Jahres 1949 waren viele neue hinzugekommen; knapp 10.000 Standorte verzeichnete die Broschüre nunmehr.

Im Jahre 1959 erschien der erste Band der insgesamt 22-bändigen Dokumentation „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges“. Sieben Bände behandeln die Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion. Im Band VIII, erschienen im Jahre 1966, sind auch die damals bekannten Lagerorte aufgelistet.

Die jetzt vorliegende Dokumentation ist eine umfassende Sammlung jahrzehntelanger Recherchen, Befragungen und Bestrebungen. Sie dient nicht nur der Arbeit des DRK-Suchdienstes, sondern ist auch für Wissenschaft und Forschung von großem Interesse.

Darüber hinaus gibt das Findbuch nun tausenden Menschen endlich Gewissheit über den Ort, an dem ihre Angehörigen in Kriegsgefangenschaft verstorben sind. Vielleicht ist es dem ein oder anderen auch möglich, diesen Gedenkort aufzusuchen und ihre Lieben dort zu betrauern.

DRK-Suchdienst
Standort München

Ich möchte mit einigen Zitaten aus einem Brief schließen. Worte wie diese erreichen uns fast täglich und veranschaulichen das Empfinden der vielen, vielen Menschen, die durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen einen Angehörigen verloren haben. Der Brief nimmt Bezug auf Ereignisse, die eigentlich schon längst Geschichte geworden und doch für viele Menschen immer noch gegenwärtig sind:

„Ich habe die Nachricht über den Tod meines Mannes erhalten. Meine Enkelkinder hatten die Suche nach ihrem Großvater nochmals in die Wege geleitet und mir über Ihre Auskunft berichtet. Nun kenne ich den Todestag meines Mannes, kann an diesem Tag seiner besonders gedenken - auch den genauen Todesort konnten mir die Kinder nennen, sie wollten ihn mir auch auf dem Computer zeigen (...) An diesem Tag bin ich früher als sonst in mein Zimmer gegangen, habe mir einen Atlas genommen und den Ort, wo mein Mann begraben liegt, auf einem Kartenblatt gefunden. Nun endlich konnte ich meinen Tränen freien Lauf lassen“.

Allen am Erscheinen dieses Buches Beteiligten möchte ich im Namen dieser betagten Dame und stellvertretend für viele Tausend andere danken, die endlich ihren „Tränen freien Lauf lassen“ können.